



## Grün als Gradmesser

*»Cosimo war auf der Steineiche. Die Zweige, hohe Brücken über dem Erdboden, bewegten sich lebhaft. Es wehte ein schwacher Wind, die Sonne schien. Die Sonne drang durch das Blätterdach, und so mussten wir die Hand vor die Augen halten, wenn wir Cosimo sehen wollten. Er aber betrachtete die Welt vom Baum aus. Alles, was man von dort oben sah, war andersartig, und schon das machte Vergnügen. Die Allee zeigte sich in einer ganz anderen Perspektive und so auch die Gartenbeete, Hortensien, die Kamelien, das Eisentischchen, das zum Kaffeetrinken im Garten diente.«*

Grün, grüner, noch viel grüner oder eben am grünsten: Im Wettbewerb der Superlative bleibt einem kaum mehr eine Wahl, will man nicht als Ewiggestriger, als unbelehrbarer Ignorant, werteloser Umweltbanause oder rigoroser Zukunftsvernichter gelten, dem es an jedweder Form des Verantwortungsbewusstseins für die Lebensgrundlagen seiner wie der ihr unweigerlich nachrückenden Generation(en) ermangelt. Wer irgendetwas auf oder von sich hält, muss heute also fast zwangsläufig mit entsprechenden Attributen aufwarten oder wenigstens durch ein paar markig klingende Verlautbarungen auffallen, die ihn als politisch korrekt handelnden oder zumindest denkenden Menschen ausweisen. Und das ist beileibe nicht so schwer, wie sich allerorten, insbesondere aber am Beispiel von unzähligen Amts- und Würdenträgern feststellen lässt, die sich nachgerade vorbildhaft im grünen Bereich zu bewegen vermögen, und zwar legislaturperiodenübergreifend und zudem unabhängig von der Frage, ob sie der gleich- oder einer andersfarbigen Partei angehören. Ähnliches trifft im Übrigen auf Lobbyisten, Konformisten und sämtliche Umetikettierungsspezialisten zu, die in Summe ja das Gros der Früh- oder Spätbekehrten repräsentieren, weshalb inzwischen wohl auch wesentlich häufiger sogenannte Green Cars und Green Buildings auftauchen, die vor Green IT und Green Technology nur so zu strotzen scheinen.

Bevorzugt von Unternehmen der Green Economy angefertigt und ausgeliefert, werden diese (vermeintlichen) Ressourcenschoner oft und gerne als das einzig Wahre, Gute und Schöne angepriesen, verfügen sie doch stets über eine, wen wundert's, Zertifizierung nach dem jüngsten und damit besten Green-Label-Standard. Selbst Vokabeln oder Bezeichnungen, die in grauer Vorzeit einen eher schalen Bei- und Nachgeschmack auszulösen pflegten, wie nicht zuletzt Giftgrün, Grünspan oder Grünschnabel, gewinnen in einem solchen Kontext urplötzlich an Akzeptanz, wirken beinahe wie Neuschöpfungen und insofern erheblich frischer, prickelnder, sympathischer und dank ihrer offenkundig naturaffinen Herkunft sogar ein klein bisschen fortschrittsorientierter – mal ganz abgesehen von den ohnehin beliebten und durchgängig positiv besetzten Phänomenen wie der grünen Welle, dem Immergrün in seinen verschiedenen Ausprägungen, dem Ostergrün, dem Frühlingsgrün, dem sommerlichen Grün des Rasens oder Rasengrün, dem Tannengrün kurz vor Weihnachten oder dem Flaschengrün als stark verbreitetem Symbol für abendliche Vergnügungen. Wem das nun (alles) zu grünlastig oder arg bedeutungsschwanger anmutet, sollte einfach einen bequemen Stuhl aufsuchen und in Ruhe die [Umriss] lesen – als eine hervorragende Möglichkeit, um Gebäude, Stadt- und Parklandschaften kennenzulernen, die sich trotz oder gerade wegen ihrer grünesättigten Oberflächen ausschließlich durch Qualität legitimieren und infolgedessen keiner Vermarktungs- oder Theorieerfindungsstrategen bedürfen, um ihr Potential zu veranschaulichen. Genau wie Italo Calvinos Roman »Der Baron auf den Bäumen« bieten sie von oben wie unten präzise definierte Perspektiven, die für Klarheit sorgen und daher über den (einen) Tag der Lektüre hinausreichen.

*Michael Wiederspahn*



<b>Editorial</b>	<b>Grün als Gradmesser</b> <i>Michael Wiederspahn</i>	3
<b>Forum Baukultur</b>		6
<b>Grün ...</b>	<b>»Zukunft Killesberg« in Stuttgart</b> <i>Rainer Schmidt</i>	10
	<b>Kurpark in Bad Abbach</b> <i>Klaus-Peter Dittmar</i>	16
	<b>Kreiskrankenhaus Schotten</b> <i>Iphigenie Traxler</i>	21
	<b>Haus S in Wiesbaden</b> <i>Roger Christ</i>	25
	<b>Abenteuerspielplatz in Hornbach</b> <i>Stefan Laport</i>	29
	<b>Spielplatz mit Skulptur in Wiesbaden</b> <i>Moritz Schloten</i>	34

# Abenteuerspielplatz in Hornbach

## Baulicher Mosaikstein der Stadtentwicklung



**Gesamtanlage aus der Vogelperspektive**  
© Stefan Laport

Ab dem 16. Jahrhundert begann jedoch infolge der Säkularisierung und einer langen Periode von Kriegswirren der Niedergang des Klosters, weshalb das kleine Grenzstädtchen in einen »Dornröschenschlaf« fiel. Erst vor wenigen

Jahren wurde die Klosteranlage »wiederentdeckt« und zu einem Hotel mit multimedialem Museum umfunktioniert. Hierdurch erfuhr die denkmalgeschützte Bausubstanz eine nachhaltige Nutzung und konnte so vor dem weiteren Verfall gerettet werden.

### Historie

Das Klosterstädtchen Hornbach liegt an der Deutschen Barockstraße unweit der französischen Grenze. Die 1.600-Einwohner-Gemeinde blickt auf eine lange Vergangenheit zurück: Der historische Klosterbezirk wurde bereits im 8. Jahrhundert von dem Glaubensboten Pirminius gegründet und gilt als eine der christlichen Keimzellen in der Region. Schon kurze Zeit nach seinem Tod wurde er vom Papst kanonisiert, wodurch Hornbach zu einem bedeutenden Wallfahrtsort avancierte. Dies brachte eine bauliche Erweiterung der Klosteranlage und der klösterlichen Bibliothek mit sich, im Zuge dieser Entwicklung erhielt Hornbach im 14. Jahrhundert die Stadtrechte.



**Lageplan**  
© Planungsbüro Stefan Laport





**Schnittansicht**  
© Planungsbüro Stefan Laport

## Tourismus und Naherholung

Neben der historischen Klosteranlage ist Hornbach durch die Jakobspilger-Bewegung in den touristischen Fokus gerückt. Der in Speyer sich gabelnde Jakobsweg führt über eine nördliche und eine südliche Route westwärts und vereinigt sich in Hornbach wieder zu einem Weg in Richtung Metz. Durch die Sensibilisierung der Bürger für die eigene Geschichte und die aufwendigen Sanierungsarbeiten hat sich der Ort mittlerweile zu einem attraktiven Naherholungsziel entwickelt. Viele auswärtige Gäste nutzen unter anderem die Möglichkeit, mit dem Fahrrad nach Hornbach zu kommen, beispielsweise über den regionalen Pirminius-Radweg oder den Europäischen Mühlenradweg, der sich von hier aus weiter nach Frankreich erstreckt. Die Stadt hat sich das ehrgeizige Ziel auferlegt, auch zukünftig das kulturelle Erbe des Ortes zu bewahren, die Sanierung der Altstadt fortzusetzen und das Umfeld für die Bevölkerung und den Fremdenverkehr noch attraktiver zu gestalten.

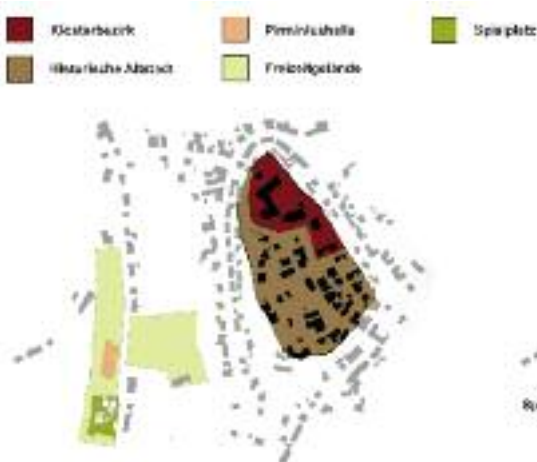


**Bestand und Umplanung**  
© Planungsbüro Stefan Laport

## Städtebau und Erlebbarkeit

Einen Mosaikstein für die Entwicklung von Hornbach stellt der 2009 sanierte Kinderspielplatz in der Bahnhofstraße dar, dessen ursprüngliche Gestaltung noch aus dem Jahr 1989 stammt. Sicherheitsdefizite und mangelnde Attraktivität hatten die Verantwortlichen damals dazu bewegt,

diesen zu modernisieren. Als Bestandteil der örtlichen Freizeitanlage mit Pirminius-Halle, Biergarten, Sportplatz und Wohnmobilstellfläche nimmt er eine wichtige soziale Komponente im Ortsgefüge ein, insbesondere was die Belange der Kinder und Familien angeht.



**Kontext: Städtebau, Blickbeziehungen, Radwege**  
© Planungsbüro Stefan Laport



Der Kinderspielplatz liegt direkt an dem stark frequentierten Mühlenradweg und ist daher vor allem für die Zielgruppe »junge Familien« interessant – und deshalb für Kinder unterschiedlichen Alters ausgelegt. Für die Kleinkinder gibt einen multifunktionalen Spielturn aus Robinienholz, diverse Kleinspielgeräte und einen Sandspielbereich. Eine Überdachung mit Sitzbank bietet den Kindern und ihren Begleitpersonen darüber hinaus Schutz vor Regen und Hitze. Die etwas älteren Kinder finden mit Seilbahn, Spielturn mit Riesenschlitten, Kletterstufen, Sandspielbereich und Lümmelbank ebenfalls ein abwechslungsreiches Sortiment vor. Die zum Zeitpunkt der Sanierung bereits vorhandenen Geräte, wie Schaukel, Wippe, Karussell, Tischtennisplatte und Kletterspinne, wurden in das Konzept integriert.

### Gestaltung des Spielplatzes

Das Stadtbild von Hornbach wird maßgeblich von dem roten Buntsandstein und der historischen Silhouette geprägt. Um den neuen Spielplatz möglichst behutsam in diesen Kontext einzufügen, wurde bei seiner Umgestaltung auf das gleiche Ausgangsmaterial zurückgegriffen. Das Gestaltungskonzept sah des Weiteren vor, die Besonderheiten der Klosterstadt konzeptionell in die Spielplatzsanierung einfließen zu lassen, wodurch eine maßgeschneiderte und individuelle Lösung speziell für die Örtlichkeit entstanden ist. Charakteristisch sind hier vor allem fünf Elemente: Spielturn, Mauer, Kletterstufen, Bedachung und Baukörperanordnung.



**Anhöhe mit Pirminius-Turm und Rutsche**  
© Steffen Appel

Als Pendant zur Klosterkirche wurde ein Pirminius-Spielturn aus alten Bruchsandsteinen errichtet. Der Turm steht wie das Kloster selbst auf einer Anhöhe, so dass er mit seinem scheinbar etwas zu groß geratenen Blechhut schon aus der Ferne wahrzunehmen ist. Gemauerte Rundbögen und ein Tunnelgewölbe weisen auf die Entstehungszeit des Konvents im vor-karolingischen 8. Jahrhundert hin. Das Turmgerüst von 2,01 m x 2,01 m entspricht exakt 3 x 3 »Hornbacher Ellen«. Dabei handelt es sich um eine alte Maßgerichtsbarkeit, die im Mittelalter eine der Voraussetzungen für die Verleihung des Stadtrechts durch den Kaiser war. Die Zugänge des Spielturns befinden sich in direktem Sichtbezug zur Klosterkirche.



**Blickbeziehung zur Klosterkirche**  
© Stefan Laport

Massive, nach hinten versetzte Sandsteinquader am Böschungsfuß des Turmhügels symbolisieren die historischen Stadtmauern. Wie eine Arena umfassen sie zwei Sandspielbereiche für kleine und größere Kinder: Während der Nachwuchs in der Mitte spielt, können die Eltern das Geschehen von der Peripherie aus gemütlich beobachten.

Kletterstufen aus unregelmäßigen Findlingen ermöglichen den kleinen »Räubern« und »Indianern« einen abenteuerlichen Aufstieg zum ca. 4 m höher gelegenen Pirminius-Spielturn. Erst nachdem der Turm »eingenommen« ist, gelangen sie zu einer ca. 36° geneigten Rutsche, die mit Speed den Hügel wieder hinabführt.



**»Turmgewölbe« und Tonnengewölbe**  
© Stefan Laport/Steffen Appel







**Sitzstufen für die Eltern ...**  
© Stefan Laport



**Baumhecke als äußere Einfassung**  
© Stefan Laport

Der Unterstand beim Kleinkindspielbereich erhielt eine Bedachung aus ortstypischen Biberschwanzziegeln. Selbst bei schlechtem Wetter lässt sich dieser Teil des Sandbereiches daher uneingeschränkt nutzen. Der Lageplan zeichnet in abstrakter Form eine mittelalterliche Siedlung nach, mit diversen Befestigungsanlagen, Vertiefungen, Wällen, Steilhängen und einem sich stark windenden zentralen Erschließungsweg.

### Kosten und Naturschutz

Der umgestaltete Teil des Spielplatzes nimmt etwa zwei Drittel der Gesamtfläche von 2.500 m<sup>2</sup> ein. Das Budget umfasst ca. 90.000 € (netto), zuzüglich der umfangreichen Arbeiten, welche die Kommune in Eigenleistung erbracht hat. Die Auswahl der Materialien und Spielgeräte erfolgte dabei nicht nur unter gestalterischen Gesichtspunkten, sondern auch unter den Aspekten Langlebigkeit und Unempfindlichkeit. Aus Kostengründen wurden alle brauchbaren Ausstattungsgegenstände wiederverwendet, so zum Beispiel die vorhandene Edelstahlrutsche, die geringfügig eingekürzt und dem neuen Kurvenverlauf angepasst wurde.

Im Zuge der Sanierungsmaßnahme wurde der Gehölzbestand punktuell ausgelichtet mit dem Ziel, die höherwertigen Gehölze freizustellen, um ihnen eine optimale Entwicklungsperspektive zu ermöglichen. Nahezu alle Oberflächen sind wasserdurchlässig und somit ökologisch gestaltet. Das anfallende Regenwasser kann zu 100 % auf der Fläche versickern.

### Aspekte der Sicherheit

Der Zustand des alten Spielplatzes stellte ein erhebliches Sicherheitsrisiko dar. Gerade die Absturzhöhe der ursprünglichen Rutsche von mehr als 2,30 m war eines der Hauptargumente für die Umgestaltung. Die Verringerung der freien Fallhöhe um mehr als 1 m und der zusätzliche Einbau von Fallschutzplatten konnten diesen Mangel beseitigen. Sämtliche neu gepflanzten Gehölze sind zudem ortsbildverträglich, robust und kinderunbedenklich.

Da die angrenzende Stichstraße hauptsächlich von Anwohnern befahren wird, ist ein Gefährdungspotential aus dem Straßenverkehr so gut wie nicht vorhanden.

Die gute Einsehbarkeit und ein aufmerksames Umfeld ermöglichen darüber hinaus eine umfassende soziale Kontrolle, auch außerhalb der regulären Spielzeiten. Dies ist einer der Gründe für den (nach drei Jahren) immer noch sehr guten baulichen Zustand der Anlage.



**Seilbahn, Schaukel, Klettergerät, Überdachung**  
© Stefan Laport

## Zusammenarbeit

Auf der Grundlage eines Vorentwurfs der Verbandsgemeinde Zweibrücken-Land wurde die Planung von mir als lokal ansässigen Landschaftsarchitekten übernommen und konzeptionell sowie baukonstruktiv weiterentwickelt. Die Stadt Hornbach hatte während der Realisierungsphase eigens einen Wettbewerb für die Schüler der Grundschule initiiert, um einen geeigneten Namen für das Projekt zu finden. Die Wahl fiel mehrheitlich auf »Abenteuerland«, wie der Spielplatz seitdem heißt.

## Wahrnehmung in der Öffentlichkeit

Bei einem unter Beteiligung von Kindern und Eltern kürzlich durchgeführten Spielplatztest der Lokalpresse erhielt das »Abenteuerland« in Hornbach überaus positive Kritiken. Folgende Kriterien wurden zur Beurteilung herangezogen:

- Kindgerechte Gestaltung und Attraktivität,
- Vielfalt und Spielwert,
- Kindersicherheit und Sauberkeit,
- Akzeptanz in der Öffentlichkeit und Nutzungsintensität,
- Ortsbezug (Genius Loci).

Die intensive Nutzung der Anlage bestätigt dieses Ergebnis auch täglich in der Praxis.

Stefan Laport

## Bauherr

Stadt Hornbach

## Planung

Verbandsgemeinde Zweibrücken-Land  
Dipl.-Ing. C. Michels, H.J. Homberg  
(LP 1 + 2)

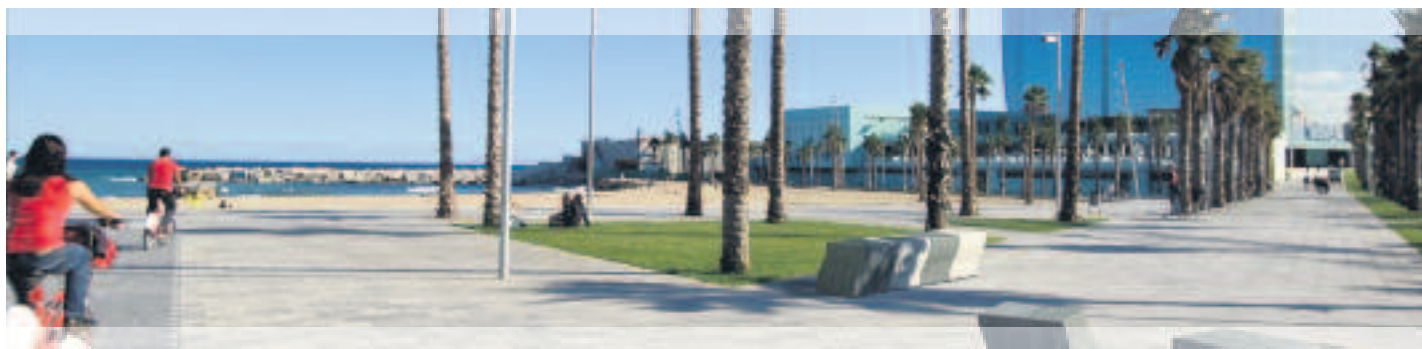
Planungsbüro Stefan Laport  
Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsarchitekt AKRP BDLA IFLA  
Dipl.-Ing. (TU) Architektur,  
Battweiler  
(LP 3–9)

## Tragwerksplanung

Ingenieurbüro Loos und Zimmer,  
Homburg an der Saar

# elements

stadtmobiliar



## ■ urbanes leben gestalten

### Mehr Lebensqualität durch Städtemarketing

Erfolgreiches Städtemarketing fördert nicht nur Tourismus und lokale Wirtschaft, sondern auch die Lebensqualität der Bürger. Eine attraktive Stadt zieht Besucher ebenso an wie neue Bewohner. Mit elements gestalten Sie den öffentlichen Raum wirkungsvoller. So werden Straßen und Plätze zu Orten, an denen man sich gerne aufhält.



Partner of

breinco **bluefuture**

www.nuedling.de



**[Umrise]**

Zeitschrift für Baukultur  
ISSN 1437 - 2533  
12. Jahrgang  
Ausgabe 2 · 2012  
www.umrisse.de

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von Maschinen verwendbare Sprache übertragen werden. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar.

<b>Herausgeber</b>	Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn Vorstandsmitglied AIV Wiesbaden
<b>Chefredaktion</b>	Dipl.-Ing. Michael Wiederspahn mwiederspahn@verlagsgruppewiederspahn.de
<b>Verlag</b>	<b>VERLAGSGRUPPE WIEDERSPAHN</b> <small>mit MinedMedia Konzepts</small> Biebricher Allee 11 b 65187 Wiesbaden Tel.: 06 11/84 65 15 Fax: 06 11/80 12 52 www.verlagsgruppewiederspahn.de
<b>Anzeigen</b>	Monika Kriester Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2012.
<b>Satz und Layout</b>	Christina Neuner
<b>Fotos Titel und Inhalt</b>	Spielplatz mit Skulptur in Wiesbaden © Hanns Joosten Abenteuerspielplatz in Hornbach © Stefan Laport Killesbergpark in Stuttgart © Raffaella Sirtoli/Arge Zukunft Killesberg Kreiskrankenhaus Schotten © woernerundpartner Kurpark in Bad Abbach © Büro Rolf Lynen Sandsteininformationen an der BAB A 3 © Josef Rädlinger Bauunternehmen GmbH
<b>Druck</b>	Schmidt & more Drucktechnik GmbH Haagweg 44, 65462 Ginsheim-Gustavsburg
<b>Erscheinungsweise und Bezugspreis</b>	<b>[Umrise]</b> Zeitschrift für Baukultur erscheint 6 x pro Jahr. Einzelheft: 9,50 € Doppelheft: 19,00 € Jahresbezugspreis: 57,00 € Abonnement Ausland: 63,00 €
<b>Beilage</b>	Die Gesamtauflage von Ausgabe 2 · 2012 enthält eine Beilage der ORCA-Online GmbH, Neubeuern.